

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verketigebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.00 monatlich 60 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorrecht vierteljährlich Mk. 1.00, außerhalb des Landes Mk. 1.20. Diebstahl des Exemplars Mk. 1.00. Diebstahl des Exemplars Mk. 1.00. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplattige Garmondzeile oder deren Raum, Restlinien 25 Pfg., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Bessere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 180

Samstag, den 4. August 1917.

34. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Vom Geben.

Geben lernt man, wie viele große Dinge, nur durch Übung. Dann aber wird es eine der größten Lebensfreuden.

Nichts kostet die Menschen so einander als das Gefühl: ich bin dem Andern etwas. Die Wohlthat, die ich gebe, nicht die ich empfangen, verpflichtet mich.
Fronmuel.

Wochenrundschau.

Zum Abschluss des dritten Kriegsjahrs haben der Kaiser, König Ludwig und König Wilhelm Aufrufe an Deut und Volk erlassen, die in ihren markigen Worten als wahre Denkmale von weltgeschichtlicher Bedeutung und als Richtlinien gelten können. Des Kaisers Worte klingen in dem Satz: Uns wird der Endsieg bleiben! König Ludwig ruft vom Bayernthron zu: Die Opfer sind nicht vergebens gebracht! Und König Wilhelm wünscht: Möge der Tag nicht mehr ferne sein, an dem der Friede, den ihr erkämpfen werdet, unserem teuren Vaterland den Weg zu neuem Aufschwung und Gedeihen erschließt! Diese Worte, die sich so trefflich ergänzen, daß sie wie aus einem Gedanken entspringen erscheinen, geben die Gewißheit, daß so lang noch eine deutsche Faust den Fegenschilder und noch ein Arm die Büchse spannt, von einem Verzichtsfrieden nicht die Rede sein kann. — Was lehren uns denn die drei hinter uns liegenden Kriegsjahre? Nicht besser könnte man sich die Frage beantworten, als wenn man sich vergegenwärtigt, was die Feinde in dem von ihnen mit Englands Leitung angezettelten Krieg von ihren Kriegszielen erreicht haben. Sie wollten die Vernichtung der deutschen Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, die Zerstörung des deutschen Handels, die Erwerbung der deutschen Kolonien für England und Japan, Ost- und Westpreußen und des linken Rheinflusses für Frankreich und Belgien, der deutschen Ostmarken für Rußland, die Aufteilung Oesterreich-Ungarns zwischen Rußland, Italien, Serbien, Montenegro und Rumänien,

die Aufteilung der Türkei zwischen England, Frankreich, Italien und Rußland. Nebenbei eine Kriegsentschädigung, die Deutschland auf ein Jahrhundert zum ärmsten Land machen sollte. Was haben sie davon erreicht? Und wir? Ist es nötig, den Vergleich zu ziehen? Nur auf eines sei hingewiesen: unsere Flotte hat sich der mehr als doppelt so starken englischen Grand Fleet gewachsen, ja überlegen gezeigt und unsere Tauchboote haben von 25 Millionen Tonnen feindlichen Handelsverkehrs schon mehr als 10 Millionen vernichtet. Wie es auf den Schlachtfeldern steht, darüber bringt uns der Tagesbericht Ludendorffs alltäglich tröstliche Gewißheit. Gewiß wünschten wir den Frieden, aber wir brauchen ihn uns nicht von den Feinden aufzwingen lassen. Wir werden ihn erkämpfen, wie König Wilhelm sagte.

Der neue Reichskanzler Dr. Michaelis ist auf Reisen gegangen, um sich an verschiedenen deutschen Orten und in Wien vorzustellen. Am 30. Juli traf er in München ein, wo er alsbald eine Besprechung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Graf Hertling hatte. Darauf wurde er von König Ludwig in längerer Audienz empfangen. Dabei sollen neben der Kriegslage eine Reihe innerpolitischer und wirtschaftlicher Fragen, die nach dem Kriege dringend werden, erörtert worden sein. Auch die dem König besonders am Herzen liegende Kanalpolitik, der Ausbau der Wasserstraße Rhein-Main-Donau wurde berührt, wobei der König bedauert habe, daß dieses Projekt durch die Zeitumstände eine Vertagung erfahren müsse. Der Reichskanzler bekannte sich als Freund einer „vernünftigen Kanalpolitik“. Es wird hervorgehoben, daß in allen wichtigen Fragen, so auch in den Maßnahmen für die Volksernährung eine eifrige Uebereinstimmung der Auffassung des Reichskanzlers mit derjenigen der bayerischen Regierung festzustellen gewesen sei, wie denn der willensstarke Dr. Michaelis am Münchner Hof den besten Eindruck hinterlassen habe. Am 1. August morgens war der Reichskanzler schon in Wien. Zunächst hatte er eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Czernin, über deren Verlauf nur so viel bekannt geworden ist, daß zwischen den beiden Staatsmännern ein vollkommenes Einverständnis über die Aufgaben und Ziele der beiden Reiche bestehe. Das dürfte nach den Aeußerungen, die Dr. Michaelis jüngst einem Wiener Bei-

tungsmann gegenüber gemacht hat, auch zutreffend sein. Aber man wird wohl auch annehmen dürfen, daß die Politik des Reiches, bei aller Freundschaft und Bundes-treue, unter dem neuen Kanzler wieder eine größere Selbstständigkeit Oesterreich-Ungarn gegenüber behaupten werde, als es in den letzten drei Jahren oft der Fall zu sein schien. — In nächster Woche wird der Reichskanzler in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt Besuche abstaten.

In das Dunkel der feindlichen Geheimdiplomatie hat der neue Reichskanzler gelegentlich der Unterredung mit Vertretern der Presse, die er zu dem Zweck zu sich eingeladen hatte, mit hellem Licht hineingeleuchtet und der Welt gezeigt, wo die Ursachen zu suchen sind, daß die Welt nicht zum Frieden kommen kann. Der englische und der französische Ministerpräsident, Lloyd George und Ribot, hatten sich erdreistet, die Aufrichtigkeit der Geneigtheit des Dr. Michaelis, Frieden zu schließen, zu bezweifeln, nun hat er sich durch die in der Geheimhaltung der französischen Kammer am 1. und 2. Juli des J. s. offenkundigen Tatsachen in ihrem eigenen Lügengefangen, jodas, auch der Verblendeste nicht mehr der Erkenntnis verschließen kann, daß die Aufsichtsräte in dem Haubtsyndikat des Verbands, die Lloyd George, Ribot

und der verschlagene Sonnino in Rom, das russische Volk irreführen und verbluten lassen, um ihre Machtgier durch Verwirklichung eines ausschweifenden Eroberungsplanes zu befriedigen. Durch schlaue Benützung des französischen Nachjagantikers Delcasse hat England die Franzosen für den Vernichtungskrieg gegen Deutschland mit leichter Mühe gewonnen; Frankreich sollte nicht nur Ost- und Westpreußen sondern das ganze linke Rheinfluss mit dem wichtigsten deutschen Kohlengebiet — auf dessen Boden es England ja auch abgesehen hat —, außerdem Syrien erhalten. Ein dahingehender Kriegszielvertrag wurde noch am 27. Januar 1917 mit der Regierung des Zaren abgeschlossen. Italien will sich dagegen mit Gebieten Oesterreichs und Griechenlands am Adriatischen Meer, ferner mit türkischem Gebiet an der West- und Südküste Kleasiens schadlos halten. Dazu sollte Rußland Millionen von Menschen opfern, — bis Wilson in der Lage wäre, seine Million herüberzuschicken. Dann hätte Rußland seine Schuldigkeit getan und Mohr konnte

Verhängnis.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

1) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Good by, Jenny,“ sagte George, noch allerdings fremdbildig, aber auch ganz bestimmt.

Sie jagerte einen Moment mit der Antwort, aber sie durfte sich gerade jetzt nichts vergeben, oder sie hätte sich damals einen schon erzwungenen Sieg mutwillig entschließen lassen. — „Good by Sir,“ sagte sie trocken, ohne auch nur den Kopf nach ihm zu wenden, und dann horchte sie, ob er es auch wirklich über's Herz bringen könnte, sie so zu verlassen — es war ja gar nicht denkbar — er hätte sie nicht wirklich geliebt.

Eine Tür öffnete sich und schloß sich wieder — dann war alles still — der Schein, das hatte er nur getan, damit sie sich nach ihm umdrehen und ihn zurückrufen sollte — aber dabei sollte er sich verrechnet haben. Sie mußte sich darin freilich Gewalt antun, denn gar zu gern hätte sie den Kopf gewandt, um zu sehen, wo er sich verhehlt hatte, aber wie würde er nachher gelacht und sie gemockt haben. Nein, — er mochte selber wieder kommen; sie wollte wahrlich nicht die sein, die das erste Wort zur Sühne redete — aber er kam nicht.

Sie horchte — es ließ sich nichts hören, und mit der zierlichen Fingertippe den Boden klopfend, summte sie jetzt ein kleines Lied vor sich hin, das sie aber Augenblicklich wieder abbrach, sobald sie sich der Melodie und des dazu gehörigen Textes klar wurde. Tiefes Lied: „Where is my lover? can any one tell?“ — (Wo ist mein Liebster? wer sagt es mit an —). durfte sie wahrlich nicht singen, so lange er sich in Ödweite befand, oder er hätte natürlich daraus geschlossen, daß sie ihn zurücksehne, und ein trostiger, gar nicht häßlicher Zug zuckte dabei um ihre Lippen — ein Zug, der etwa bedeuten sollte, „brauche ich nicht etwa nur die Hand auszustrecken und

habe an jedem Finger fünf brillante Anträge, und ich sollte um George Dalans willen auch nur den Kopf drehen? — Nie.“

Und doch liebte sie ihn vor all den anderen, die sich mit ihm zugleich um sie bewarben — und war sogar stolz auf ihn, denn George, wie er einer der reichsten und angesehensten Familien der Stadt angehörte, war auch einer der hübschesten und begabtesten jungen Leute von Newyork und wäre in jedem Haus willkommen gewesen. Es gehörte deshalb nicht zu ihren geringsten Triumpfen, ihn gerade zum „Beau“ zu haben und — jetzt ein wenig quälen zu können. In wenigen Tagen nur waren sie ja doch Mann und Frau, und sie hatte es leider an anderen verheirateten Frauen schon gesehen, daß die Gewalt, welche eine Braut über den Bräutigam ausübt, doch eine ganz andere ist, als wenn das Paar erst einmal verheiratet war und sich nun nicht mehr trennen konnte.

Aber es kam wahrhaftig nicht. Sie sah gegen zehn Minuten — sie sah eine Viertelstunde; endlich aber konnte sie diese Ungewißheit nicht länger ertragen, und sich langsam von ihrem Schaukelstuhl erhebend — als ob sie eben nur müde wäre dort länger zu sitzen, wandte sie sich und trat in das Zimmer hinein. Aber wirklich erkamst floh ihr Blut dort umher, denn George war nirgends zu sehen — ja fortgegangen, ohne von ihr Abschied genommen zu haben — unerhört, und das nur zwei Tage vor der Hochzeit — war sie nicht das unglücklichste, verratenste Wesen, das sich auf der Welt nur denken ließ?

In der Tat pressten sich ihr ein paar klare Tropfen in die Augen, aber rasch schüttelte sie dieselben wieder ab, denn draußen hörte sie die Vorkaltäre gehen — er kam zurück, und durfte sie ja doch wahrlich nicht erfahren, wie tief sie die Kränkung geschmerzt. — Aber er kam nicht — es war eine fremde Stimme — der Postbote wahrscheinlich oder jemand von der Dienere-

schalt — sie trat jetzt wieder hinaus auf den Balkon und sah die Straße hinab — George ließ sich nirgends erkennen. — Schien es denn doch auch nur, daß er wirklich böse auf sie geworden sein könnte? hatte sie ihn denn gekränkt, oder er sie? Er sie? und womit denn eigentlich? — Sie war vielleicht ein wenig zu weit gegangen, aber du lieber Gott, wenn ein Bräutigam nicht einmal so viel Rücksicht auf seine Braut nahm, was konnte sie denn erst von dem Ehemann erwarten. — Es war zu abscheulich von ihm und sie schmollte jetzt wirklich. — Aber was half's; auch das brachte ihn nicht zurück, und als der Abend immer weiter vorrückte und George sich wirklich nicht wieder sehen ließ, da ging sie zuerst auf ihr Zimmer und weinte sich im Aerger und Unmut recht herzlich aus und dann nahm sie sich vor, morgen den ganzen Tag im Bett liegen zu bleiben — angeblicher Krankheit wegen — und ihn gar nicht vorzulassen. Sie mochte doch einmal sehen, wer von ihnen beiden zuerst Abbitte tat — aber er kam gar nicht.

Der Abend — der ganze nächste Tag verging und George ließ sich nicht ein einziges Mal sehen — und das am Tage vor der Hochzeit — es war ja himmelschreiend — und ließ sich zuletzt nichts anderes denken, als daß er krank geworden sei — aber sollte sie zu ihm schicken? —

George Dalan hatte seit etwa acht Tagen schon das kleine reizend eingerichtete Haus bezogen, das ihre neue Heimat werden sollte; es vergingen deshalb oft Tage, daß er seine Eltern nicht besuchte, denn wie viel gab es in der Zeit nicht zu ordnen und einzurichten, und er konnte in der Tat gar nicht fertig werden, alles herbeizuschaffen, was er nur irgend glaubte, daß Jenny Freude daran haben könnte. Das ganze Haus alich fast einer aufreputeten Schmuckkammer, und keine Königin der Welt hätte je ein solches Boudoir besessen.

(Fortsetzung folgt.)

gehen. Und angesichts dieser aus Licht gezogenen Tatsachen magt Lloyd George mit einem Jynismus ohne Weiden neulich in einer Versammlung zu sagen: „Nedre Soldat der Alliierten weiß, daß er sein Leben einsetzt für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes, für Völkerrrecht und Gerechtigkeit!“ Wahrscheinlich, so wie von diesem gewissenlosen Demagogen und seinen Kollegen ist mit der „Demokratie“ noch nie Schändlicher getrieben worden. Aber sie kennen ihre Leute und ihre Völker und wissen, was sie ihnen bieten können oder was diese von ihnen haben wollen. Hat doch die französische Kammer, nachdem sie von dem Inhalt der fatalen Geheimabmachungen in Kenntnis gesetzt war, der Regierung mit 375 gegen 23 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen, d. h. ihre niederträchtige Doppeltzungigkeit und Heuchelei gebilligt. Es ist eine befreiende Tat des neuen Reichskanzlers, daß er rücksichtslos gegen das lichtscheue Treiben unserer Feinde vorgegangen ist. Freilich ist es nicht leicht, der Wahrheit eine Gasse zu machen, nachdem sie von unseren Gegnern jahrelang verdunkelt und entstellt worden ist, aber sie ist auf dem Marsch und damit unseren siegreichen Waffen muß sie sich durchsetzen.

Die Enthaltungen des Reichskanzlers haben überall den größten Eindruck gemacht. Die Feinde sind aufs höchste betroffen. Endlich am 31. Juli hat Herr Ribot die Sprache gefunden, um in einer Erklärung in der französischen Kammer den Reichskanzler der „Lüge“ und der „Fälschung“ zu zeihen, weil er behauptete, daß der Geheimvertrag mit dem Jaren ohne Wissen des damaligen Ministerpräsidenten Briand, aber mit seiner nachträglichen Billigung abgeschlossen worden sei. Dem mag sein, wie ihm wolle, es ist ganz gleichgültig, ob Briand von Anfang an bei dem Vertragsabschluss beteiligt war, oder ob er den fertigen Vertrag übernommen hat. Die Tatsache des Geheimvertrags muß Ribot eingestehen, es ist also nur ein gewöhnlicher Kniff, eine belanglose Nebenabsichtlichkeit zu einem Hauptbeweisstück für die „Lügenhaftigkeit“ des Reichskanzlers umzubiegen. Frankreich will durch den Krieg nur „wieder nehmen“, was ihm gehört, nämlich Elsaß-Lothringen; alles übrige Land links des Rheins, der größere Teil der Rheinprovinz mit ihren Kohlen- und Eisenerzgebieten, dazu die Rheinpfalz, sollen Deutschland entzogen werden, damit Frankreich „nach Gütendanken“ daraus einen freien Staat mache — oder auch nicht. Das ist keine „Annexion“, ruft Herr Ribot aus, kein Gebietsraub; aber wenn Deutschland zum Schutz seiner Westgrenze das ihm früher durch Frankreich entzogene deutsche Land Elsaß-Lothringen wieder zurückholt; das ist Annexion. Man könnte lachen, wenn nicht dieser moralische Bahnschiff Ribot und der Entente-Verchwörer so traurig und wegen der bazillenanalogischen Ausbreitungsgefahr so bedenklich wäre. Er nennt es eine „Unverschämtheit“, daß der Reichskanzler „in ihm die Frage richtete, ob er den Vertrag ablehnen könne. Mit diesem Ton der Gasse hat aber Herr Ribot seine Lage gewiß nicht verbessert. — Bei den Neutralen wird die diplomatische Schwarzkunst der Entente-Diplomaten überwiegend verurteilt und ein schwedisches Blatt meint, der „autokratische Militarismus“ Deutschlands stehe turmhoch über der „Demokratie“ eines Lloyd George oder Ribot. Trotzdem wäre es wohl verfehlt, eine tiefere Wirkung vor der Entlarvung der Feinde zu erhoffen. Sie selber sind auch gegen die wichtigsten Schlüsse der Wahrheit ebenso gewappnet, wie unsere Rüstung gegen die ägenden Auswirkungen der Niedertracht empfindlich ist. Aber Dr. Michaelis hat das Schwert Hindenburgs geschärft, die deutsche Diplomatie ist wieder zum ergänzenden Faktor der deutschen Wehrmacht geworden.

Der neue Kurs in Oesterreich soll durch ein neues Ministerium seinen Ausdruck finden, das in der Bildung begriffen ist. Dieses Ministerium soll, wie das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt, kein „Koalitionsministerium“, sondern ein Ministerium der Sammlung aller lebendigen Kräfte Oesterreichs werden mit dem Ziel, die Streitigkeiten, welche die lebendigen Triebfedern der österreichischen Völker hemmen, auszuschalten und die Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen erzeugenden und erwerbenden Klassen der Bevölkerung, welche die wirtschaftliche Entwicklung der Monarchie stören, zu beseitigen. Die wichtigste Aufgabe der neuen Regierung sei eine Umarbeitung der Verfassung und die Schaffung einer anderen Konstitution als der bisherigen, einer Konstitution, die die freie Entwicklung aller Nationen gewährleistet, der Kampf der Völker ausschaltet und dadurch die Zusammenfassung aller anderen Kräfte ermöglicht. Es handelt sich hierbei nicht um geringfügige Änderungen, sondern um die Schaffung einer vollständigen Neuordnung des Staates auf der Grundlage der nationalen Autonomie mit Kreisenteilung unter Beibehaltung der bisherigen Grenzen der Kronländer. Um den Kampf der einzelnen wirtschaftlichen Interessengruppen zum Auslösen zu bringen, gelte es einen Wirtschaftsplan aufzustellen für die Kriegszeit, zur die Übergangszeit zum Frieden und für die Zeit der Wiederkehr normaler friedlicher Zustände. Um dieses Ziel zu erreichen, gebe es nur ein wirksames Mittel, nämlich die Hebung der Produktion.

Die spanische Neutralität ist trotz des früheren entschiedenen ententefreundlichen liberalen Ministerpräsidenten lange Zeit in anerkennenswerter Weise streng erhalten worden. In Deutschland weiß man das wohl zu schätzen, denn es ist nur zu sehr bekannt, daß es dem König Alfonso XIII. nicht leicht gemacht wurde. Innere Schwierigkeiten, die zweifelsohne von Außen wenn nicht unmittelbar veranlaßt, so doch genähet wurden, Unruhen in Valencia und vor allem in dem ewig gährenden Katalonien bzw. Barcelona, die bis zur Gefahr der Loslösung dieser Provinzen vom Reich sich verdichteten, haben der spanischen Regierung, auch als das liberale Kabinett durch ein konservatives ersetzt war, schwere Sorgen bereitet. Die Entente bemühte sich mit heuchlerischem Augenwedeln, dem Tauchbootkrieg und deutschen Spionen die Schuld zuzuschreiben. So hat die spanische Regierung denn, unter dem Druck der irreführenden öffentlichen Meinung und einer dem englischen Gold nicht abholenden Presse in letzter Zeit verschiedene Maßnahmen

ergriffen, das in schwer beschädigtem Zustand einen spanischen Hafen anlaufen mußte, beschlagnahmt und die Besatzung interniert worden sei. Das wäre, wenn es sich bestätigte, keine Neutralität mehr, sondern eine Verletzung des Völkerrchts, da nach dem Haager Abkommen, dem seinerzeit auch Spanien beigetreten ist, ein beschädigtes Kriegsschiff auch in Kriegszeiten einen neutralen Hafen anlaufen und sich darin so lange aufhalten darf, bis die Schäden, die seine Seetüchtigkeit gefährden, ausgebessert sind. Die deutsche Regierung hat gegen die auffällige Maßnahme Einspruch erhoben und man wird gespannt darauf sein dürfen, welche Antwort Spanien geben wird.

Der Weltkrieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 3. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Schlachtfront war gestern bei regnerischem Wetter der Feuerkampf nur an der Küste und nordöstlich von Ypern besonders heftig.

Vorstöße der Engländer an der Straße Neuport-Westende und östlich von Birschooto scheiterten; ebenso starke Angriffe bei Langhemart.

Roulers, wohin sich ein großer Teil der belgischen Bevölkerung aus der Kampfzone vor dem Feuer ihrer Befreier geflüchtet hatte, wurde vom Feinde mit schwersten Beschügen beschossen.

Vorseldgefechte nördlich des La Bassée-Kanals, sowie bei Mouchy und Harrincourt verliefen für uns günstig.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westlich von Allemant an der Straße Laon-Soissons drangen französische Kompagnien vorübergehend in einen unserer Gräben; sie wurden wieder vertrieben.

Bei Cerny vervollständigten unsere Truppen den Kampferfolg des 31. Juli. Sie bemächtigten sich durch Handreich der französischen Stellung am Südwestende des Tunnels, hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe und führten zahlreiche Gefangene zurück.

Auf dem linken Maasufer wurden morgens und abends nach starker Feuertüchtigkeit geführte Angriffe der Franzosen, beiderseits des Weges Malancour-Gués abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe v. Böhm-Ermolli:

Ostlich von Husiatyn örtliche Kämpfe.

Trotz zähen Widerstandes der Russen wurden mehrere Ortshäuser am Unterauf des Brucz im Sturm genommen. Bayerischer Landsturm zeichnete sich bei der Eroberung von Audrync besonders aus.

Zwischen Injestr und Pruth hielt der Feind vormittags noch Stand. In den ersten Nachmittagsstunden begann er unter dem Druck der Gruppe des Generals der Infanterie Lyman nachzugeben und abzuziehen. Die nördlich von Czernowiz aufstammenden Dörfer kennzeichneten seinen Weg.

Heute früh sind von Norden österreichisch-ungarische Truppen des Generalobersten Kritel südlich des Pruth, von Westen her K. u. K. Truppen unter persönlicher Führung S. K. Hohel des Heeresdivisionalmandanten Generalobersten Erzherzog Joseph in Czernowiz einge drungen.

Die Hauptstadt der Bukowina ist vom Feinde befreit. Weiter südlich durchbrachen andere Kräfte der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph schon gestern die russischen Stellungen bei Slobodzia und Dawidny. Czudyn im Tale des kleineren Sereth, Sadeu und Falkeu an der Suczawa wurden genommen; in Kimpolung dringen österreichisch-ungarische Truppen im Häuserkampf vorwärts.

Auch in den Bergen auf beiden Bistritz-Fluren wurden Kampferfolge erzielt.

Am Ngr. Casimul waren neue Angriffe des Gegners vergeblich und für ihn verlustreich.

Der Erste Generalquartiermeister: L. von Bendorff

(Amtlich.) An S. Majestät! Während wir im Westen den ersten Ansturm des großen englisch-französischen Angriffs abgeschlagen und den Franzosen an anderen Teiler der Front empfindliche Schlappen zugefügt haben, ist im Osten der Angriff der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen seit dem 19. Juli unaufhaltsam fortgeschritten.

Czernowiz ist genommen! Oesterreich-Ungarn ist damit im wesentlichen frei vom Feinde.

Ho. Majestät bitte ich, allen Unterorganisationen zu befehlen, daß geflaggt und Viktoria geschossen wird. gez. von Hindenburg.

Hierauf hat S. M. der Kaiser allerhöchst zu befehlen geruht: In Preußen und Elsaß-Lothringen ist Salut zu schießen und zu floggen.

(Amtlich.) An Ober-Ost! Die Operationen in Ostgalizien und der Bukowina haben einen neuen großen Erfolg gezeitigt. Czernowiz ist genommen. Ich beglückwünsche Dich und Deine tapferen Truppen zu den glänzenden Taten, deren ich Kunde war und die in so kurzer Zeit so großes bewirkten.

gez. Wilhelm I. R.

(Gemeint ist der Oberkommandierende der Ostfront Prinz Leopold von Bayern. D. Schr.)

gelingen. Aber der Regen! — Und auch noch einiges andere. Die Alliierten haben sich nämlich gründlich getäuscht oder, um es richtiger auszudrücken, die unermüdete Maßregel Hindenburgs hat sie um den Erfolg gebracht, den sie bei dem ungeheuren Aufgebot von Angriffsmitteln als sicher erwarteten. Seit 14 Tagen, eigenlich seit drei Wochen, wurden die deutschen Stellungen mit einem Wolkenbruch von Granaten überflutet. Unsere erste Linie war vollständig eingeebnet. Dann kam der Sturm der Infanteriemassen. Die erste Stellung, tapfer verteidigt, wurde überrannt, aber es war nur eine leicht besetzte Vorstellung gewesen, die genügte, die ersten feindlichen Wellen aufsprallen zu lassen und ihnen verhältnismäßig schwere Verluste beizufügen, die aber nicht die Aufgabe hatten, den Sturm aufzuhalten oder gar abzuwehren. Erst als der schon ziemlich dezimierte Feind in seinem vermeintlichen Siegeslauf sich der Reservestellung näherte, da brach der deutsche Gegenangriff los und er trat mit solcher Wucht auf den verblüfften Gegner, daß er fast restlos auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurde. Am zweiten Tag wiederholte sich der gleiche Vorgang; die Engländer verloren sogar noch weiter an Boden. Und am dritten Tag der Offensive, am 2. August, wo nur noch heftige Teilkämpfe bei Birschooto und Langhemart, außerdem nahe der Küste stattfanden, blieb das Schlachtenbild dasselbe. Die Verluste der Engländer, aber auch die der Franzosen bei Birschooto, sind, wie sich jetzt feststellen läßt, einfach ungeheuerlich und die Wirkung war die, daß die Offensive als solche unterbrochen werden mußte; der Feind war erschöpft. Das ist nach drei Tagen das Ergebnis der größten aller Offensiven: ein Sieg der deutschen Waffen, der Strategie Hindenburgs. An der Aisne und vor Verdun wieder verschiedene Kampfhandlungen mit für uns günstigem Ausgang.

Von der Ostfront wird die Einnahme von Czernowiz gemeldet. Oesterreichisch-ungarische Truppen sind von Norden und Westen vordringend am 3. August in der Morgenfrühe in die befreite Hauptstadt des Buchenlandes eingezogen. Auffallenderweise erwähnt der Tagesbericht hierbei die deutschen Truppen nicht. Die Russen ziehen sich eiligst weiter nach Osten und Südosten zurück, alles vernichtend, was sie aufgeben müssen. Manches deutsche Haus, mancher deutsche Hof, der vielleicht vom ersten Ausbruch an noch verschont geblieben war, mag nun in Flammen aufgegangen sein. In der Bukowina wurden nach der Besitzergreifung durch Oesterreich 1774 wiederholt Deutsche angezogen, die vor dem Kriege etwa 22 v. H. der Bevölkerung ausmachten. Nun ist auch dieses Land von der Russenpest in der Hauptsache befreit und damit das österreichisch-ungarische Reich überhaupt. In Rußisch-Podolien über dem Brucz (spr. Schbrutsch) sind die Russen an mehreren Stellen geschlagen worden. Unser verehrter Hindenburg hat recht daran getan, daß er den Kaiser hat, Viktoria schießen zu lassen. Großes hat Gott durch ihn und die deutschen Heere geschehen lassen. Mit Freuden soll das deutsche Volk seinen Dank zum Ausdruck bringen. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall in Anerkennung seiner glänzenden Feldherrntüchtigkeit die hohe Ordensauszeichnung von Kreuz und Stern der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen. Wie der Dank des Kaisers, so wird auch der Dank des deutschen Volkes an Hindenburg nie erlöschen. Kaiser und Volk wissen, was ihnen in diesem großen Manne geschenkt ist und was sie an ihm haben. Am gleichen Tage, wo Hindenburg die verdiente kaiserliche Auszeichnung zuteil wird, muß der russische Oberbefehlshaber Brussilow seine Entlassung nehmen. Kornilow wird ihn ersetzen. Welche Fügung!

„Maasbode“ schreibt in seiner Uebersicht über die Kriegslage: Das „schlechte Wetter“ hat nach den französischen und englischen Heeresberichten die kräftige Durchführung der Offensive in Flandern verhindert. Den Alliierten scheint das Wetter ein schlechter Bundesgenosse zu sein. Cadorna hat durch seine Wehrlagen über das Wetter eine gewisse Berühmtheit erlangt und auch bei der Offensive und später bei dem großen Rückzug d. Alliierten im Westen haben die schlechten Witterungsverhältnisse die Alliierten nach ihren eigenen Angaben um die Erreichung wichtiger Erfolge gebracht. Die Deutschen lassen sich durch die Wetterverhältnisse indessen nicht davon abhalten, große Kraft zu entfalten.

Eine empörende Völkerrrechtsverletzung der Russen wird von einem deutschen Leutnant und zwei Unteroffizieren gemeldet. Am 31. August 1916 vormittags 11 Uhr machten die Russen bei Swiniuchy einen Angriff. Sie trieben eine Schützenlinie gefangener deutscher Soldaten in voller Ausrüstung vor sich her. Als das angegriffene deutsche Bataillon auf 300 Meter feuerte, warfen sich die Gefangenen auf die Erde, sie wurden aber von den Russen durch Bajonettstiche wieder vorgetrieben. In dem starken Abwehrfeuer des deutschen Bataillons sind auch viele der gefangenen Deutschen gefallen, ihre Zahl wird auf einige Hundert geschätzt! Genau ließ es sich nicht feststellen, da das Bataillon wegen Munitionsmangels sich zurückziehen mußte.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

W.D. Paris, 3. Aug. Amtlicher Bericht vom 2. August nachmittags: In Belgien dauert das schlechte Wetter an. — Starke Artillerietätigkeit von östlich von Braconnais bis westlich von Craonne. In der Gegend von Allemant brachten wir bei einem Teilunternehmen 24 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ostlich und südlich von Reims versuchte der Feind ergebnislos zwei Handstreichs. — Auf dem linken Maasufer heftiger Artilleriekampf. Gegen 9 Uhr abends erneuerten die Deutschen vergeblich ihre Angriffe im Abschnitt des Waldes von Noocourt. Feindliche Handstreichs in derselben Gegend ebenso wie im Walde von Apremont und südlich von Saint Mihiel scheiterten völlig.

Frankreich kämpft gegen den „Imperialismus“.

W.D. Paris, 3. Aug. Die Kammer verhandelte die Interpellationen Renaudel und Pugglietti-Conti über die allgemeine Politik der Regierung. Renaudel sagte, den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und des Grafen Czernin solle man nicht die Politik von Ablehnungen, sondern aktive Verteidigung entgegenstellen. Unsere Regierung hätten unsere Friedensbedingungen durchzusetzen sollen. Die Grundfrage für den Weltkrieg liegt



der Wähler. Graf Cocca ist zu dieser Formel gekommen. Warum braucht man diese nicht, um andere Feinde zu nötigen, die Maske abzunehmen? Die Tagesordnung beim Abschluß der letzten Geheimkonferenz verlangte, daß die allgemeinen Prinzipien einer Gesellschaft der Wähler studiert würden. Die Verantwortlichkeit für diesen Krieg fällt auf den Feind zurück.

Ribot erwiderte: Wir müßten den Frieden, aber einen aufrechten und ehrenvollen Frieden. Würden wir auf Erfolg Poehlingen verzichten und würden wir selbst unsere zerstörten Provinzen wieder aufbauen haben, so hieße das, die Ruine Frankreichs fortsetzen lassen, das an der Spitze der Zivilisation zu marschieren verdient. Die Mittelmächte würden wahrhaft die Herren sein. Man will uns zu Sklaven machen. Wir müssen den Krieg gewinnen. Wir können nicht glauben, daß Konferenzen uns geben können, was wir verlangen. Vor zwei Monaten sagte Renaudel, er werde nicht mit deutschen Sozialdemokraten verhandeln, solange Frankreich bröckelt. Später sagte Renaudel, er werde mit den Sozialisten nach Stockholm gehen, um die Deutschen anzulügen. Die Sozialisten, sagte Ribot, würden nur den Beauftragten des deutschen Kaisers sein. (Großer Lärm. Compteur Wozze ruft: Wir haben immer erklärt, mit den Deutschen nur dann zu verhandeln, wenn die Frage der Verantwortlichkeit gestellt würde. Wir weigern uns, mit Männern wie Scheidemann zu verhandeln und werden niemals einwilligen, unsere Hand in die Hand deutscher Männer zu legen.)

Ribot: Sie sind mit einer Meinung, die Begründung einer Gesellschaft der Wähler zu wünschen. Aber glauben Sie, daß ein Austausch von Telegrammen zu dieser Gesellschaft führt? Wir arbeiten daran, aber Deutschland möchte, daß man Urteile zerstreut, wie es Verträge zerstreut hat. Ich sage, daß dieser plötzliche Eifer für die Gesellschaft der Wähler nur Heuchelei ist, wie Lloyd George es sagte. Es steht keiner der Parteien zu, über die Friedensbedingungen eine Entscheidung zu treffen. Ich wiederhole es, daß wir keine gewalttätigen Annerkennung wollen. Ich bringe die zum Schluß der letzten Geheimkonferenz angenommene Tagesordnung in Erinnerung, wonach Erfolg Poehlingen nicht als Annerkennung anzusehen ist, sondern als Weiterverhandlung, und nach der außerdem Bürgschaften gegen den preußischen Militarismus verlangt werden.

Paglet-Conti wies auf die Gefahr des Imperialismus (Imperialismus kommt her von dem lateinischen Wort Imperium, das Reich, Macht bedeutet, daher Imperator der Kaiser, D. Schr.), die einzige Hoffnung Deutschlands, hin und erhob die Anklage gegen die Friedens-Verweigerung. — Lebend hat die Regierung zu versichern, daß die allseitige Demokratie bereit sein werden mit der deutschen Demokratie zu verhandeln, wenn sie sich gegen den Imperialismus erhebe. — Schließlich nahm die Kammer eine Tagesordnung mit 32 gegen 61 Stimmen an die lautet: Die Kammer geht zur Tagesordnung über, indem sie sich mit der Tagesordnung vom 5. Juli einverstanden erklärt und jeden Zusatz ablehnt.

Neues vom Tage.

Reichstagsersatzwahl.

Mülheim, 3. Aug. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 4. badischen Reichstagswahlkreise wurde für den verst. Abg. Dr. Blankenhorn (natl.) der Bürgermeister von Lörrach, Dr. Gugelmeier (natl.) mit 3242 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Schiedsgericht.

Berlin, 3. Aug. Die deutsche und die niederländische Regierung waren übereingekommen, die zwischen ihnen strittige Frage, ob die in den Niederlanden internierten deutschen Unterseeboote U. B. 6 und U. B. 30 infolge Unterlassens der nötigen Vorkehrungsregeln freilassen der deutschen Kommandanten in die niederländischen Territorialgewässer geraten seien, durch eine internationale Kommission, die am 12. Juli im Haag zusammengetreten ist, entscheiden zu lassen. Diese Kommission trat nun fälschlich ihre Entscheidung und bejahte die erwähnte Frage in Ansehung des U. B. 6, verneinte sie in Ansehung des U. B. 30 dagegen. Infolgedessen bleibt U. B. 6 interniert, während U. B. 30 freigegeben wird.

Vorträge für deutsche Kriegsgefangene.

Berlin, 3. Aug. Der Professor der Ägyptologie an der Universität Leipzig, Dr. Georg Steindorff, begibt sich im Auftrag der deutschen Gesandtschaft in Bern nach der Schweiz, um im Laufe des Monats August in Bern, Zürich, Thur, St. Gallen und anderen Städten den deutschen internierten Kriegsgefangenen Vorträge zu halten.

Ministerreise in Frankreich.

Paris, 3. Aug. Abg. Buisson stellte an die Regierung eine Anfrage wegen ihrer Schiffsfahrtpolitik. Die Kammer befand sich in starker Unruhe, so daß Ribot mit Kriegsminister Painleve telefonisch in die Sitzung gerufen wurden. Das Haus nahm eine einfache Tagesordnung mit 200 gegen 157 Stimmen an, gegen 200 Abgeordnete enthielten sich nach dem „Journal du Peuple“ der Abstimmung. Das Blatt schreibt: Unsere Regierung ist schwach.

Der Marineminister Lacaze ist zurückgetreten. Auf Untersekretär Denis Cochin hat sein Amt niedergelegt.

Höhere Eisenbahnfahrpreise in Frankreich.

Paris, 3. Aug. Der „Temps“ meldet: Der Fehlbetrag der französischen Staatsbahnen beträgt vom 1. August 1916 bis Ende 1916 nach dem Bericht des Eisenbahnbienfusses 272 Millionen Franken, der der Privatbahnen 830 Millionen. Auch für das Jahr 1917 wird ein größerer Fehlbetrag erwartet. Die Eisenbahngesellschaften beabsichtigen, die Fahrpreise erheblich zu erhöhen.

Hafermangel in Italien.

Berlin, 3. Aug. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge teilt der „Secolo“ mit, daß aus Mangel an Hafer die Drochsenkutschen in Mailand den Dienst einstellen mußten. Seit mehreren Wochen habe die Getreidekommission von Mailand für die 48000 Pferde der Provinz trotz dringender Mahnungen keinen Hafer mehr geliefert.

Die Niederwerfung Deutschlands ist die erste Friedensbedingung.

Washington, 3. Aug. In politischen Kreisen verlautet, die Regierung habe ein Abkommen mit den Alliierten unterzeichnet, daß vor der Niederwerfung Deutschlands keine Erörterung der Kriegsziele statthalt sei.

Die günstige Lage Perus.

Berlin, 3. Aug. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ ist der Kongreß der Republik Peru von dem Präsidenten der Republik mit einer Neutralitätserklärung eröffnet worden. Der Präsident bezeichnete die wirtschaftliche Lage Perus als vorzüglich, da die Ausfuhr etwa 400 Millionen Franken betrage, die Einfuhr dagegen nur 200 Millionen

Die Wirren in Rußland.

Ausgabe der russischen Regierung.

Petersburg, 3. Aug. Der Minister des Auswärtigen Tereßtschenko hat an die diplomatischen Vertreter Rußlands bei den verbündeten Regierungen ein Telegramm gerichtet, in dem erklärt wird, daß Rußland den Krieg bis zum Sieg der von der russischen Revolution verkündeten Grundsätze fortführen werde. Die notwendig gewordene Offensive der Russen (vom 1. Juli) sei auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen, sowohl an der Front als in dem Wirrwarr im Innern. Die Agenten des Feindes hätten sich der verbrecherischen Werbung unverantwortlicher Elemente bedient, um den Aufstand in Petersburg hervorzuheben. Ein Teil der Truppen habe, durch die Verber bearbeitet, seine Pflicht vergessen und dem Feind den Durchbruch erleichtert. Jetzt seien alle Maßnahmen getroffen, um die Kampfkraft des Heeres wieder herzustellen, der Rückzug werde nur vorübergehend sein. Die russische Regierung wisse, daß von dem Ausgang dieses Kampfes die Freiheit Rußlands und des ganzen Menschengeschlechtes abhängen.

London, 3. Aug. Die „Morning-Post“ meldet, die russischen Generale hätten eine Denkschrift an den Kriegsminister Kerenski abgefaßt, in der verlangt wird, daß das Politisieren im Heere aufhören müsse. Kerenski habe zugestimmt. Damit würde ein weiteres Hauptstück der Revolution ausgebrochen und der Arbeiter- und Soldatenrat hätte, soweit er die Soldaten betrifft, keinen Zweck mehr. Vielleicht ist es darauf abgesehen. (D. Schr.)

Vermischtes.

Lebensfund. Die beiden in einem Eisenbahnwagen in Berlin-Krummholtzbrunn getöteten Leichen sollen die 8- und 10-jährigen Knaben Reichmann und Kreh aus Sachsenhausen bei Frankfurt sein, die von ihren Eltern seit mehreren Tagen vermißt werden.

Kaffeebeschädigung. Ein aus dem Westen über Köln nach Kassel gefandter Eisenbahnwagen, in dem für eine Viertelmillion Kaffee verpackt war, hat sich bei seiner Ankunft als größtenteils geleert gezeigt, obwohl die Plomben unversehrt waren.

Ein Notgeld Schatz. Eine eigenartige Entdeckung wurde in Duisburg am Notgeld gemacht. In der Mitte der 25-Pfg.-Scheine sind auf dem Wertpapierunterdruck die Worte zu entziffern: „Für Jahre 1917.“ Die Stadtverwaltung weiß sich diese sonderbare Inschrift nicht zu erklären.

Blitzschlag in einen Kirchthurm. In Rostin bei Soldin (Brandenburg) wurde der Turm der Kirche vom Blitz getroffen. Der hierdurch entstandene Brand vernichtete das ganze Kirchengewölbe.

Die Kriegsmücherei. Wie es zugeht, zeigt ein Fall, der am Kriegswachamt in Berlin neulich ans Tageslicht gebracht wurde. Der 17-jährige Sohn des Schuldieners Firchow, neben dessen Wohnung sich die Küche einer Brotkommission befindet, stahl dort jede Woche etwa 15 Pfund Brothorten, die er an einen Bäckermeister Hencke verkaufte. Hencke konnte sich so von der Verteilungsgasse einige hundert Zentner Mehl mehr verschaffen als ihm zustand. Von dem Mehl bezieht er einen verhältnismäßig kleinen Teil zum Kuchenbacken für sich, die Hauptmasse verkaufte er an den Händler Abraham Goldschmidt, der das Mehl zu unehelichen Wucherpreisen teils an Private, teils an Geschäftsleute im Schleichhandel weiter veräußerte. Die ganze Gesellschaft sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel bis auf Hencke, der vor kurzem zum Militär eingezogen wurde. In der Wohnung Henckes wurden 42000 Mark beschlagnahmt, die in einem Kleiderkasten versteckt waren.

Bluttag. Der Schlosser Hausdorfer in Ludwigsfelde a. N. richtete nach einem Wortwechsel einen Koffer der Müllerfabrik und seine danebenstehende eigene Frau. Dann ging er in seine Wohnung, misshandelte das eine seiner Kinder schwer und biß die das andere durch einen Revolvererschuß. Darauf stellte er sich der Polizei.

Verfälschter Mord. In Guntzenhausen (Mittelfranken) erschoss die seit längerer Zeit Spuren von Geisteskrankheit zeigende 17-jährige Ehefrau des im Felde stehenden Schuhmachermeisters Friedrich Donner ihren 87-jährigen Schwiegervater, ihre beiden Söhne im Alter von 16 und 15 Jahren, sowie ihre 14-jährige Tochter.

Lokales.

Erhöhung der Reisevotation. Vom 16. August ab wird die bisher auf Reichsreisebrotmarken für den Kopf und Tag gegebene Gebäckmenge von 200 Gramm auf 250 Gramm erhöht. Für jeden Reisetag dürfen statt der bisherigen vier fortan fünf Reichsreisebrotmarken, die je einen auf 40 Gramm und einen auf 10 Gramm Gebäck lautenden Abschnitt enthalten, ausgehändigt werden.

Gemüsetrocknungsanlagen für das Eisenbahnvermögen. Für unentgeltlichen Benützung durch die Angehörigen der Wärrt. Verkehrsanstalten sind von dem heutigen Tag die folgenden sieben von der Eisenbahnverwaltung errichteten Trocknungsanlagen für Obst und Gemüse in Betrieb genommen worden: Cannstatt, Crailsheim, Friedrichshafen, Heilbronn, Mühlacker, Tübingen und Ulm. Für die Angehörigen der Verkehrsanstalten, die nicht an Orte einer Trocknungsanlage wohnen, wird das zu trocknende Obst vom Wohnort bis zur Trocknungsanlage als Eilbriefgut und zurück zum Wohnort als Frachtbriefgut unentgeltlich befördert. Für Fremde darf ohne Genehmigung der Generaldirektion der Staatsbahnen nicht getrocknet werden.

Die Reichsbekleidungsstelle hat der Zentraleinkaufsstelle deutscher Schneider-Nachschneidungsgesellschaften die Lieferung von 250000 Anzügen für die aus dem Felde heimkehrenden Krieger übertragen. Stoffe und Zutaten liefert die Reichsstelle. Vor einiger Zeit war dem Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten ein Antrag mit 125000 Anzügen erteilt worden.

Die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise, einschließlich der neuen Gepäc- und Schnellzugsgebühren, die am 1. Januar 1918 bei den deutschen Eisenbahnverwaltungen eingeführt werden sollte, ist nach dem „Lokalanzeiger“ mit Rücksicht auf häusliches Umgehen mit Material für notwendige Neukäufe und den Arbeitermangel, auf den 1. April 1918 verschoben worden. Bis dahin wird auch Bayern mit der Einführung der 4. Wagenklasse warten.

Ein „Matin“-Püde. Vom Reichstagsabg. v.

Matin: „Am „Matin“ vom 26. vor. Mts. lese ich, daß der Kaiser vor mir und anderen Abgeordneten England als eine „Nation von Räubern“ bezeichnet und beigefügt habe: „Das englische Reich muß als die größte Organisation von Rücksichtslosigkeit angesehen werden, die die Geschichte jemals gekannt hat.“ An der ganzen Räubergeschichte ist natürlich kein wahres Wort.“

Fahnenflüchtige und Ueberläufer. Bei Mannschaften, die zum Feinde übergelaufen sind, hat sich gezeigt, daß sie von der Ansicht mißleitet worden sind, daß Ueberläufer nach dem Friedensschlusse beugnadigt würden. Das Verbrechen des Ueberlaufens ist ein so schweres und verräterisches, daß gegen diese Leute zu keiner Zeit irgend welche Gnade geübt werden wird. Die ganze Schwere des Gesetzes wird die Ueberläufer zum Feinde wie auch die sonstigen Fahnenflüchtigen, die dem Erlaß des Kriegsministeriums vom 29. 5. 17 (mit der Aufforderung an alle Fahnenflüchtigen im Auslande zur umgehenden Rückkehr mit der Aussicht auf Begnadigung) keine Folge leisten, auch nach dem Kriege treffen.

Evang. Gottesdienst. 9. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest, 5. Aug. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Köster. Abends 7/9 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Köster.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 5. August. 6—7 Uhr Früh-Messe. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht, an den Wochentagen 6—7 Uhr heilige Messen. Kriegsbesuche: Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag von nachm. 4 Uhr an. Kommunion: Bei den heiligen Messen.

Heute mittag von 1 Uhr an werden auf dem Bahnhof gelbe Rüben das Pfund zu 28 Pfg. Zwiebeln das Pfund zu 25 Pfg. und grüne Bohnen das Pfund zu 35 Pfg. verkauft. Es werden auch größere Mengen abgegeben. Der Verkauf wird am Montag früh fortgesetzt.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 3. Aug.** Geistl. Rat, Ehrenkommandant Anton Rüdiger, Stadtpfarrer von St. Stephan, feiert am 6. August sein goldenes Priesterjubiläum. Der im 74. Lebensjahr stehende Geistliche, dem eine ungewöhnliche geistige und körperliche Rüstigkeit bis in sein hohes Lebensalter beschieden ist, erblickte zu Ehren bei Freudenberg das Licht der Welt. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Wehrheim wurde er am 6. August 1867 in St. Peter zum Priester geweiht, und entfaltete seine erste Seelsorgerische Tätigkeit im Bunde. Mehrere Jahre war er dann Pfarrverweser in Wehrheim und in Lentershausen, kam dann 1897 als Stadtpfarrer nach Kuppenheim, 1900 als Pfarrer nach Heddesheim und in demselben Jahr wurde er Stadtpfarrer an der hiesigen St. Stephanuskirche. Geistl. Rat Rüdiger, der in allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft hohes Ansehen genießt, hat sich durch seine rege Mitarbeit in den wohltätigen interkonfessionellen Einrichtungen, in den Schul- und Armenkommissionen den Dank der Allgemeinheit erworben. Die Kirchengemeinde St. Stephan feiert das goldene Priesterjubiläum ihres Seelsorgers am Sonntag, den 5. August.

(-) **Karlsruhe, 3. Aug.** In einer hiesigen Fabrik riß ein Tagelöhner mit einem Sprengkörper, den er beim Ausladen von getragenen Uniformmänteln gefunden hatte. Der Sprengkörper explodierte und verletzte den Tagelöhner sowie einen in der Nähe stehenden Mann recht erheblich. — Die Unfälle bei Kindern, auf dem Treppengeländer hinunterzurußten, hat hier zu einem Unfall geführt. Ein 5-jähriger Knabe übte das gefährliche Spiel, stürzte vom 4. Stockwerk in den Hausflur und verletzte sich sehr schwer.

(-) **Karlsruhe, 3. Aug.** Der badische Landgemeinderat hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher die Einführung der Karosselfbezugsscheine nachdrücklich verlangt wird.

(-) **Mannheim, 3. Aug.** Eine von Gehilfen und Meistern besuchte Bäcker- und Konditorensammlung befaßte sich mit der beabsichtigten Zusammenlegung der Bäckereibetriebe und mit den Bestrebungen zur Wiedereinführung der Nachtarbeit im Bäckereigewerbe. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in welcher die Behörden gewarnt werden, vor der vom schärfsten Profitinteresse einiger Inhaber und Leiter von Großbetrieben empfohlenen Maßnahme, die bestehenden Kleinbäckereien in großen Masse schließen und diese Betriebe zu Großbetrieben zusammenlegen zu wollen, um dort die Nachtarbeit wieder zur Einführung zu bringen.

(-) **Heidelberg, 3. Aug.** Der Deutsche Buchdrucker-verein, die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft und die Feuerversicherungs-gesellschaft deutscher Buchdrucker hält vom 6. bis 8. September ihre Tagung in Heidelberg ab. — Heute kam bei den Räd. Kassen und bei den Banken das von der Stadtverwaltung hergestellte Notgeld zum ersten Male zur Ausgabe.

(-) **Heidelberg, 3. Aug.** Die Stadtverwaltung hat jetzt Notgeld, bestehend in Papiercheinen zu 10 und 50 Pfg. ausgegeben.

(-) **Wörzburg, 3. Aug.** Der Geschäftsgang in unserer Goldwarenindustrie kann immer noch als gut bezeichnet werden. Der Monat Juni konnten insgesamt

im Mai des J. Ganz besonders gesucht sind Goldschmied jeder Art, Ringmacher, Kaiser, Graveure und Mechaniker.

(*) **Aus dem Kraichgau, 3. Aug.** Um trotz fest gefesteter Höchstpreise in den Besitz von Obst zu gelangen lassen gewisse Leute ganze Bäume aufkaufen. So wurde dieser Tage in einem Orte in K. . . ein Baum Apfels für 250 Mark verkauft.

(*) **Offenburg, 3. Aug.** Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens forderte die Offenburgische Mitglieder auf, dem Landtagsabgeordneten Gied das Amt zu entziehen, weil er seinen Austritt aus der Kontrollkommission der Partei erklärte und sich in jene der Unabhängigen wählen ließ. Der Offenburgische sozialdemokratische Verein kam diesem Ersuchen noch nicht nach und hat sich jetzt als Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands erklärt.

(*) **Ebersweiler bei Offenburg, 3. Aug.** Der 30-jährige Eisenbahnschlosser Karl Brunner traf, wie er erzählt, im Felde mit einem Wilderer zusammen, der einen Schrotschuß auf Brunner abgab. Dieser wurde in den Bauch getroffen und so schwer verletzt, daß er starb. Nach dem Täter wird gefahndet.

(*) **Neul, 3. Aug.** Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, wurde Vizepostdirektor Friedrich Koch bisher in Mannheim unter Ernennung zum Postdirektor die Postdirektorstelle in Neul übertragen.

(*) **Neul, 3. Aug.** Der schwerhörige 58-jährige Zigarrenmacher Georg Müll aus Roderweier wurde beim Ueberfahren der Straßenbahnleihe von einem Zug überfahren und schwer verletzt.

(*) **Nach bei Engen, 3. Aug.** Der Pächter der Mühle Valentin Schacher wurde, als er einen Gang abdichtete, von einem Kamutrad erfasst und schrecklich zu gerichtet. Der linke Arm mußte Schacher vollständig abgenommen werden; auch hat er schwere innere Verletzungen erlitten.

(*) **Konstanz, 3. Aug.** Einige Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des „Wandervogel“ hatten vor einiger Zeit einen Besuch auf Ausweisung der jüdischen Mitglieder aus der Ortsgruppe gefaßt. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung hat jetzt diesen Besatz als ungültig bezeichnet und ihr Bedauern über sein Zustandekommen ausgesprochen.

(*) **Nadolszell, 3. Aug.** Die Stadtverwaltung hat ras von dem Karlsruhe' Akademiestr. 10 und Freund Ehefells August Hörter, im Jahre 1885 gemalte Delgemälde: „Scheffel von der Weinau auf die Entenjagd ziehend“ angekauft. Das Delgemälde wird seinen Platz in Ehefells Hof finden.

Wahrscheinliches Wetter.

Die Störungen nehmen wieder überhand. Am Sonntag und Montag ist meist bedecktes und zeitweilig egnertliches, sowie kühlere Wetter zu erwarten.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 3. Aug.** In den Vereinigten Ausschüssen der Zweiten Kammer wurde gestern der Zentralsantrag, von der Festsetzung von Höchstpreisen und eines einheitlichen Landeshöchstpreises für Milch anzulehen, angenommen, desgleichen ein im Antrag, ungeschützter Preissteigerung für Milch und Milchzucker entgegenzutreten. Der Antrag des Bundes der Landwirte und der Konföderation (BK), Handzentralsantrag bei der Futterbereitung zuzulassen, fand mit dem Zusatz: wo Anschlag an eine bestehende Molkerei erschwert oder unmöglich ist, Zustimmung. Die Föderation von Lieferungsverträgen wurde nach einem sozialdemokratischen Antrag gutgeheißen. Der Zentralsantrag, die Lieferung von Milch und Milchzucker durch die Provinzen zu fördern, und der Antrag BK, betr. bessere Bahnablieferung der Milch an die Verbraucher und Bekämpfung der Milchschädlungen fanden keinen Widerspruch.

Ein sog. Antrag, die jetzige Art der Eierverpackung mit Verpackungspflicht beizubehalten, wurde angenommen; desgleichen der Antrag des BK, den gegenwärtigen Eierpreis für das nächste

Frühjahr in Geltung zu lassen. — Im Jahr 1917 sind bis jetzt in Württemberg nahezu 40 Millionen Eier aufgebracht worden. 13mal so viel wie im Vorjahr. Für Küchler ist gefordert. Auf den Kopf entfielen in Württemberg 40 Eier, während die Reichs-herstellung 20 vorsteht.

(*) **Stuttgart, 3. Aug. 1917.** (Kohlenverjorgung.) Die bürgerlichen Kollegien haben eine besondere Kommission für die gesamte Brennstoffverjorgung eingesetzt. Zur Beschaffung von Brennstoffen wurden zwei Millionen Mark bereitgestellt. Zweck gleichmäßiger Verjorgung der Bevölkerung wird die zuzuführende Menge zunächst auf 25 Zentner Hausbrandkohlen für die Haushaltung festgesetzt. Eine Bekandnahme am 1. September und die am 1. November nachfolgende Enteignung soll die gerechte Durchföhrung gewährleisten. In Krankenhäusern und Schulen (bei letzteren durch Durch-zeitszeit oder Schließung) sowie in öffentlichen Lokalen usw. soll größte Sparfameit im Verbrauch von Brennstoff und Licht durchgeföhrt werden.

Die Herbstausföchten in Württemberg.

Im „Weinbau“ werden folgende Mitteilungen veröfentlicht:

Die Entwidlung der Trauben nimmt dank der vortreflichen Witterung einen rasch erfreulichen Fortgang; die nach der Blüte niedergegangenen Regen haben dem Durchreifen der Trauben Halt geboten; die Beeren rundeten sich ganz erfreulich rasch; Mitte Juli waren die Beeren vieler Sorten ausgewachsen; der Fröhburgander (Augustaleoner) zeigte am 16. Juli die ersten Spuren der Veröfentlichung. In seiner Gesamtentwicklung ist der Rebstock am 14. Tage bis 3 Wochen gegen Durchschnitts-aher voraus. Die Trauben brauchen bloß noch weid zu werden. Bleibt das Wetter nur halbwegs günstig, dann gibt es einen raschen Herbst; man wird damit rechnen müssen, daß der Beginn der Weinlese in den September fällt. Auch die zu erwartende Menge läßt im Hauptteil unserer Weinbaugebiete nichts Wünschliches übrig. Von besonderer Ergiebigkeit sind Porzinger, Teollinger, Urban, Limberger und Öblig; aber auch die übrigen Sorten sind schon bebaugig. Einige Bezirke haben Hoffung auf eine reichere Ernte, als je einmal in den letzten 30 Jahren. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden die höchsten Erträge im unteren Neckartal und den angrenzenden Gebieten, so namentlich in der Heilbronner und Weinsberger Gegend, in Zabergäu im Kirchthal und Mittelal, im Engal und in der Heilbronner Gegend sich ergeben; mit immerhin noch guten Erträgen folgen das Votwar- und Remstal, die Stuttgarter Gegend, das Neckartal von Mundelsheim bis Lauffen, das Kocher-, Jagst-, Tauber- und Borchthal; etwas mäßiger sind die Ausföchten in den Weinorten des Neckaroberlands und am geringsten in der Bodenseeregion. Leider wurde eines der Hauptertragsgebiete, das Neckartal von Unterrißheim bis Ehlingen, am 29. Juni von einem verheerenden Hagelschlag getroffen; der Schaden wird mit 40-50 Prozent angegeben. Auch in anderen Landesteilen sind die Weinberge glücklicherweise nur ströche weid verhehelt und mitunter durch Wolkenbrüche geschädigt worden. Wenn die Peronospora, für deren Gedelhen die Witterungsverhältnisse im Juli sehr günstig waren, bisher nur in beschränkter Ausdehnung aufgetreten ist, so ist dies im weitest-lichen den großen Anstrengungen zu verdanken, die die Wein-ärtner in diesem Jahre in den Bekämpfungsmahnahmen machten. Vielesch sind die Weinberge zum oierten Mal geföhrt. Die Feterbereubildung hat gegen Ende des Monats Juli etwas zugenommen. Wo man bei den letzten Besöhrungen die Trauben gekuppert hat, sieht man kaum eine kranke Beere. Gegen den sich nun auch zeigenden wahren Mehltau wird geschwehelt — so man Schwefel hat. Die Knappheit an Schwefel und Kupfer-oltriel wird doppelt fühlbar. Jetzt gilt es noch, den Sauer-urum mit 1/2prozentiger Natriumbisulfit zu bekämpfen; mit seinem Kommen müß man, der Art des Sauerurums ste-rens nach zu urteilen, rechnen. Bringen wir unsere Trauben auch noch um diese gefährliche Klippe herum, dann ist der Kampf gewonnen und wir gehen einem schönen Herbst entgegen.

— **Höchstpreis für Gänse und Geflügel.** Durch eine Ver-ölung der Fleischverjorgungsstelle für Württemberg und Hohen-zollernd wird bestimmt: Das Stopfen des Geflügels ist ver-ören. Junge Hähne bis zum Alter von 1/2 Jahr sind mit ihrem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm, ältere Hähne, Hen-ten, Kapannen und Poularden mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm auf die Fleischarten anzurechnen. — Verkaufte Gänse und Enten dürfen nur nach Stückzahl verkauft werden und es dürfen folgende Preise für das Stück nicht überschritten werden: bei Lieferung im August 1917 für Gänse 15 Mark, für Enten 7.50 Mark, bei Lieferung nach dem 31. August 1917 für Gänse 10 Mk. und für Enten 8 Mk.

Beim Weiterverkauf darf bei Gänsen ein Zuschlag von 1 Mk. 50 Pfg., bei Enten von 1 Mk. für das Stück einschließlich sämtlicher Verpackungs- und Beförderungskosten nicht überschriten werden; beim Verkauf durch den Händler, Händler oder Wäster an Händler oder unmittelbar an Verbraucher frei Versandstation (Post, Bahn oder Schiff) 3 Mk. für 1/2 Kilogramm; beim Verkauf in Stuttgart dürfen die Preise um 25 Pfg. für ein halbes Kilogramm erhöht werden. Der Preis für einen Gans-keffer (Kopf, Hals, Flügel und Füße, sowie Inneres einschließ-lich Herz und Leber, aber ausschließ-lich des Fettes) darf 2.50 Mark, für einen Entenkeffer 1.25 Mark nicht überschreiten. Der Verbraucher kann Geflügel unmittelbar bei dem in der- selben Gemeinde wohnenden Geflügelhändler oder beim La-benhändler oder durch Vermittlung eines Geflügelzuchtvereins kaufen. Kommunalverbände, Gasthöfe, Anstalten u. dergl., z. B. Kigarette, nicht aber Privatpersonen, können auch von den zugelassenen Schlachtgefögelhändlern Schlachtgefögel erwerben. Für Händler ist Zulassungs- und Durchföhrungszwang vorge-schrieben, für jede Beförderungsart ein Beförderungschein erforderlich.

— **Erhöhung der Mahllöhne.** Der Württem-bergisch-Hohenzollerische Mäckerbund hat mit Wirkung vom 1. August ab die Mahllöhne wie folgt festgesetzt: 1. für das Mahlen von Brotgetreide, Kernen, Weizen, Roggen, Gerste, Mischfrucht und Welschforn zu Grieß 1.50 Mk. für den Zentner; 2. für das Schroten von Gerste, Roggen usw. zu Saumehl 1 Mk. für den Zentner; 3. für einmaliges Schroten von Hafer und Gerste 80 Pfg. für den Zentner. Das Mählefuhrwerk wird abgeföhrt.

Höchst- und Nichtpreise für Gemüse und Obst.
vom 1. August ab bis zu weiterer Behauungsmahung.

Gemüsepreise:		im Großhandel:		im Kleinhandel:	
Rhabarber*	1 Pfund	12		15	
Bockkohl*	1 Pfund	26		30	
Zuckerrüben (Schoten)	1 Pfund	80		95	
Saugbohnen*	1 Pfund	30		35	
Buchbohnen*	1 Pfund	29		34	
Wachsbohnen*	1 Pfund	36		42	
Kant. Karotten (lange und halblange gelbe Rüben) ohne Kraut*	1 Pfund	17		20	
Kant. kleine Karotten ohne Kraut*	1 Pfund	26		30	
Ko. Rüben ohne Kraut	1 Pfund	10-14		12-16	
Kohlrabi*	1 Pfund	15		18	
Erbsen*	1 Pfund	18		22	
W. Erbsen	1 Pfund	16		20	
Erbsen	1 Pfund	16		20	
Erbsen	1 Pfund	17		20	
Erbsen	1 Pfund	12		15	
Erbsen	1 Pfund	23		28	
Erbsen	1 Pfund	52		60	
Erbsen	1 Stück	15-80		20-95	
Erbsen	1 Stück	4-12		6-14	
Erbsen	1 Stück	5-13		7-15	
Erbsen	1 Stück	20-60		25-70	
Erbsen	1 Stück	3-8		5-10	
Erbsen	100 Stück	90-110		100-120	
Obstpreise:					
		im Großhandel:		im Kleinhandel:	
Erbsen	1 Pfund	30-40		40-50	
Erbsen	1 Pfund	30-40		40-50	
Erbsen	1 Pfund	8		12	
Erbsen	1 Pfund	40		50-70	
Erbsen	1 Pfund	60-80		70-90	
Erbsen	1 Pfund	35		40	
Erbsen	1 Pfund	30		35	
Erbsen	1 Pfund	45		50	
Erbsen	1 Pfund	29-37		35-42	
Erbsen	1 Pfund	23-46		28-53	
Erbsen	1 Pfund	115		130	
Erbsen	1 Pfund	25		30	
Erbsen	1 Pfund	31		35	
Erbsen	1 Pfund	41		46	
Erbsen	1 Pfund	57		65	
Erbsen	1 Pfund	57		65	
Erbsen	1 Pfund	35		42	
Erbsen	1 Pfund	48		54	

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Einmach-Zucker.
Die Einwohnerschaft erhielt ein weiteres Quantum Einmachzucker.
Die Bezugsarten werden am **Montag, den 6. Juli** ausgegeben und zwar für die Nummern
1-500 vormittags 8-12 Uhr
501-Schluf nachmittags 2-6 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Einige gebrauchte, gut erhaltene
Möbel,
(2 Betten, Tisch, Schrank Waschtisch, Nachttisch, Stühle.)
zu kaufen gesucht. Angebote unter „Gastzimmer“ an die Exped. ds. Blattes. [349]

Cannstatter Geld-Lotterie.
Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.
1. Ziehung: 27. Sept. 1917. 2. Ziehung: 22. Nov. 1917.
4722 Geldgewinne 80000 Mark.
1. Hauptgewinn: 25000 Mk. 1. Hauptgewinn 10000 Mk.
Chr. Schmid u. Sohn,
Cigarren-Spezial-Geschäft,
König-Karlstr. 71.

Reisekörbe, jede Größe,
Postversandkörbe,
Armkörbe,
Waschkörbe,
sind zu haben bei

Ag. Kurtheater.
Heute abend
Die selige Excellenz.
Euffspiel in 3 Akten
von H. Preßler
und L. W. Stein.
Sonntag abend
Die geschiedene Frau.

Tüchtiges
Allein-
Mädchen
für dauernd nach Mannheim
für 1. Sept. gesucht.
Melden bei Frau Grün,
Haus Ruch.

Das
Liegenschafts- und
Commissions-Büro
von Carl Flum, Wildbad
untere Hauptstr. 137
vermittelt unter coulantem
Bedingungen:
An- u. Verkäufe von
Liegenschaften, Ge-
schäfts- und Wohn-
häusern, Beschaffung
v. Hypothekengeldern,
Einheiraten u. s. w.
Lebens- und
Kriegsversicherungen oc.
Abfassung von Gesuchen
an Civil- u. Militär-

Mädchen
tagsüber zur Beaufsichtigung
zweiter Kinder von 3 und 10
Jahren, auf die Dauer von
4 Wochen gesucht. [348]
Näheres Hotel Maifsh.

Mädchen gesucht
ehrlich fleißig, welches einem
besseren Haushalt bei kinder-
losem Ehepaar in Stuttgart
selbstständig führen und gut
bürgerlich kochen kann. [347]
Offerten und Anfragen durch
die Exped. ds. Blattes.

„Immer
frisch“
bestes Mittel zum frischerhalten
der Eier, empfiehlt
Carl Wilh. Gott.

Das Stimmen
von Klavieren
wird gut und gewissenhaft aus-
geföhrt.

Stahls Federer
Aktiengesellschaft
Stuttgart.

Ch.-u. Umkehr von Druckzylinder
Querschnitz von Buchstaben
Churnsinn von Buchstaben
zur Druckzylinder.
Druckerkunst von Druckzylinder.

Note und schwarze
Johannisbeeren,
sowie
Himbeeren und Heidelbeeren
kauft
Christian Kienzen,
1. württg. Frucht-Presserei mit Dampfbetrieb
Wildbad a. d. Mur.

